

Präsidentschaftswahlen in Frankreich: Von der Qual der Wahl

Petra Zimmermann-Steinhart

1. Ergebnisse

Frankreich hat einen neuen Präsidenten gewählt. Im zweiten Wahlgang hatten die Wähler nur noch die Wahl zwischen dem angeschlagenen Präsidenten Jacques Chirac und dem rechtsextremen Jean-Marie Le Pen. Wie war es dazu gekommen?

Der Wahlkampf war als langweilig empfunden worden, die Programme der beiden Favoriten Jospin und Chirac erschienen den Wählern als zu ähnlich. Es gelang weder Chirac noch Jospin, sich zu profilieren. Die Folge war eine geringste Wählermobilisierung und die niedrigste Wahlbeteiligung bei Präsidentschaftswahlen seit 1969 (71,6%)¹. Dadurch fielen die Stimmen für extreme Parteien deutlich stärker ins Gewicht. Dies zeigt sich sowohl bei der extremen Linken als auch bei der Rechten. Die extremen Rechten Le Pen und sein ehemaliger Parteifreund Mégret erhielten insgesamt 19,2% der Stimmen, die extreme Linke mit Olivier Besancenot, Daniel Gluckstein und Arlette Laguiller 10,4%. Das Abschneiden der beiden Favoriten Jospin und Chirac fiel deutlich schlechter aus als erwartet. Chirac erhielt mit 19,88% das schlechteste Ergebnis, das je ein amtierender Präsident im ersten Wahlgang erzielte. Jospin, der siegessicher in das Rennen gegangen war, erlitt im ersten Wahlgang eine sehr deutliche Niederlage: er landete lediglich auf Platz 3 und schied damit für den zweiten Wahlgang aus. Damit war zum ersten Mal kein sozialistischer Bewerber im zweiten Wahlgang um das Präsidentenamt vertreten.

Jospins Niederlage hat viele Väter: die Wahlkampfmüdigkeit, die Ähnlichkeit der Programme dürfte ein Grund gewesen sein. Ein weiterer Grund liegt sicherlich in der ungewöhnlich hohen Zahl der Kandidaten (16), die sich für die Linke besonders fatal auswirkte und Jospin wichtige Stimmen kostete.² Insbesondere die Stimmen für den linksnationalistischen Jean-Paul Chevènement, ehemaliger Koalitionspartner und Innenminister, fehlten Jospin am Ende. Jospin hat es nicht geschafft, die positive Bilanz seiner Regierung im Wahlkampf zu präsentieren. Er hat sich sehr um die politische Mitte bemüht und ist daran gescheitert, aber auch seinem Koalitionspartner Robert Hue ist es nicht besser ergangen. Die einst mächtigen Kommunisten erzielten mit 3,37% ihr bislang schlechtestes Ergebnis und wurden von den als Splittergruppe geltenden Trotzkisten deutlich überrundet, deren drei Kandidaten zusammen rund 10% erzielten. Die Linke erzielte insgesamt 27,12% der Stimmen, während die Rechte 33,7% der Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Wahlergebnisse des ersten Wahlgangs zeigen, dass die

Franzosen sich von den zum Verwechseln ähnlichen Absolventen der ENA, den sogenannten *Enarques*, weder verstanden noch vertreten fühlen (vgl. Süddeutsche Zeitung, Nr. 94, 23.04.02: 4).

Während die Franzosen im ersten Wahlgang die Wahl zwischen zu vielen Kandidaten hatten, hatten sie im zweiten Wahlgang kaum noch eine Wahl. Als die Ergebnisse des ersten Wahlgangs bekannt wurden, saß der Schock nicht nur bei der Linken und ihren Anhängern tief; die Langeweile des Wahlkampfes wandelte sich schlagartig in Entsetzen. Sehr schnell riefen auch die meisten linken Kandidaten zur Wahl Chiracs im zweiten Wahlgang auf. Außer Arlette Laguiller, Daniel Gluckstein und Bruno Mégret forderten alle Kandidaten des ersten Wahlgangs die Wähler dazu auf, Chirac zu wählen. Das Entsetzen über den von niemanden prognostizierten Wahlausgang fand seinen Ausdruck auch in enormen Demonstrationen und Protestkundgebungen. Hier machte der Slogan „Le 5 mai, votez escroc, pas facho“ („wählen Sie am 5. Mai den Betrüger, nicht den Faschisten“) die Runde und brachte das Dilemma, in das sich die Franzosen durch ihr Wahlverhalten im ersten Wahlgang hinein manövriert hatten, voll zum Ausdruck. Die Wahl bestand nun nicht, wie vorgesehen, zwischen zwei Enarques, sondern zwischen einem durch Betrugsskandale geschwächten Präsidenten und einem rechtsextremen Kandidaten.

In dieser Situation gaben sowohl die Kirchen als auch die Zeitungen ihre traditionelle Neutralität im Wahlkampf auf und riefen direkt zur Wahl Jacques Chiracs auf.

Die Wahlbeteiligung im zweiten Wahlgang fiel mit 80,3% deutlich höher aus als im ersten. Gegen Le Pen stimmten 82,13%. Wie groß der Anteil derjenigen ist, die hiervon explizit für Chirac gestimmt haben, wird sich in den im Juni anstehenden Parlamentswahlen zeigen, die in Frankreich inzwischen als „dritter Wahlgang“ gehandelt werden.

Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen im Überblick

| Bewerber | Partei | Prozent | Stimmen | Prozent | Stimmen |
|------------------------------|------------------------|---------|------------|---------|------------|
| Jacques Chirac | RPR | 19,88 | 5.665.855 | 82,13 | 25.264.346 |
| Jean-Marie Le Pen | FN | 16,86 | 4.804.713 | 17,87 | 5.496.855 |
| Lionel Jospin | PS | 16,18 | 4.610.113 | | |
| François Bayrou | UDF | 6,84 | 1.949.170 | | |
| Arlette Laguiller | Lutte ouvrière | 5,72 | 1.630.045 | | |
| Jean-P. Chevènement | Pôle républicain | 5,33 | 1.518.528 | | |
| Noël Mamère | Verts | 5,25 | 1.495.724 | | |
| Olivier Besancenot | LCR | 4,25 | 1.210.562 | | |
| Jean Saint-Josse | CNPT (Jägerpartei) | 4,23 | 1.204.689 | | |
| Alain Madelin | DL | 3,91 | 1.113.484 | | |
| Robert Hue | PCF | 3,37 | 960.480 | | |
| Bruno Mégret | MNR | 2,34 | 667.026 | | |
| Christiane Taubira | PRG | 2,32 | 660.447 | | |
| Corinne Lepage | Cap 21 | 1,88 | 535.837 | | |
| Christine Boutin | FRS | 1,19 | 339.112 | | |
| Daniel Gluckstein | Parti des travailleurs | 0,47 | 132.686 | | |
| Eingetragene Wahlberechtigte | | | 41.194.689 | | 41.194.689 |
| Wahlbeteiligung | | 71,6 | 29.495.733 | 80,3 | 32.516.095 |
| Gültige Stimmen | | | 28.498.471 | | 30.761.201 |
| Blanco | | 3,4 | | 5,4 | |

¹ vorläufiges Endergebnis

Quelle: <http://www-eöysec-fr/actis/elections/index.htm>, rev. 2002-05-06.

2. Auswirkungen

Neben dem klaren Votum für die Republik dürfte die französische Präsidentenwahl 2002 einige Nebenwirkungen mit sich bringen, welche die politischen Eliten noch längere Zeit beschäftigen werden. Hier ist das Sicherheitsbedürfnis der Franzosen zu nennen, das sich in der Wahl Le Pens ausdrückte, aber auch die Angst vor der Europäischen Integration. Die politische Elite hat die Ängste der Bewohner der ärmeren Viertel der Großstädte bislang nicht wahrgenommen. Der Einzug Le Pens in den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahlen könnte dazu führen, dass diese Themen jetzt eher schnell und unbesonnen Aufnahme in die politische Agenda finden.

Le Pen hat zwar nach seinem Triumph im ersten Wahlgang eine deutliche Absage erhalten, der Front National wird für die Parlamentswahlen jedoch weiterhin eine Rolle spielen: Laut Le Pens Ankündigung wird seine Partei in allen 577 Wahlkreisen antreten. Es bleibt abzuwarten, wer mit wem welche Absprachen für den zweiten Wahlgang dieser Wahlen trifft.

Die Position Jacques Chiracs ist durch das klare Ergebnis keinesfalls gestärkt worden. Ein großer Teil der Stimmen, die auf ihn fielen, waren Stimmen gegen Le Pen und für die Demokratie.³ Die Linke hatte dazu aufgerufen, Chirac zu wählen, um Le Pen zu verhindern. Sie wird in den nächsten fünf Jahren nicht müde werden, Chirac daran zu erinnern.⁴ Durch die Besetzung der neuen Regierung Raffarin mit Vertrauten Chiracs („Le gouvernement Raffarin, une famille de chiraquiens“)⁵ liefern Chirac und sein Premier-Minister der Opposition zusätzliche Munition für den Wahlkampf. Vincent Peillon, Sprecher der PS, hat den Ball bereits aufgegriffen und erklärt, dass diese Regierung nicht die Regierung der 80 Prozent sei, die Chirac im zweiten Wahlgang gewählt hätten, sondern der 20 Prozent, die im ersten Wahlgang für ihn stimmten.⁶ Dies muss zumindest insofern revidiert werden, als die Regierung Raffarin mit Luc Ferry und Francis Mer zwei Persönlichkeiten enthält, die sich ihren Namen außerhalb der Politik gemacht haben.

Der „dritte Wahlgang“ verspricht deutlich interessanter zu werden als es der Wahlkampf um das Präsidentenamt war. Am 9. und 16. Juni wird sich zeigen, ob die Linke es schafft, sich zu formieren und zu mobilisieren. Offen ist auch, ob Frankreich auch die nächsten fünf Jahre wieder im Zustand der *Cohabitation* zubringen wird, oder ob es eine Neuauflage der Regierung Raffarin geben wird.

Anmerkungen

- 1 Hierbei ist zu beachten, dass die Wahlbeteiligung in Frankreich nicht aufgrund der wahlberechtigten Bevölkerung, sondern aufgrund der in Wahllisten eingetragenen Wahlberechtigten errechnet wird. In Bezug auf die wahlberechtigte Bevölkerung wird eine um 7 bis 10% niedrigere Wahlbeteiligung geschätzt (Le Monde, Nr. 17804, 23.4.02: 2).
- 2 Bislang war die Anzahl der Kandidaten deutlich geringer: 1965 fünf Kandidaten, 1969 sieben, 1974 elf, 1981 neun und 1988 und 1995 jeweils acht Kandidaten. 1974 konnten beiden Favoriten allerdings 75,9% der Stimmen auf sich vereinen.
- 3 Zur politischen Karriere Jacques Chiracs vgl. Le Monde: <http://elections.lemonde.fr/presidentielle/actu/aujourd'hui/0,,911300,00.html>, abgerufen 08.05.02.
- 4 Dominique Straus-Kahns Aussage am Wahlabend weist bereits in diese Richtung: „Le président n'a pas été élu sur un programme mais dans un référendum contre l'extrême droite“. (Der Präsident ist nicht aufgrund eines Programmes, sondern in einem Referendum gegen den Rechtsextremismus gewählt worden). (Le Monde: <http://elections.lemonde.fr/presidentielle/actu/aujourd'hui/0,,911407,00.html>, abgerufen 08.05.02).

- 5 Le Monde: <http://elections.lemonde.fr/presidentielle/actu/aujourd'hui/0,,911823,00.html>, abgerufen 08.05.02.
- 6 Le Monde: <http://elections.lemonde.fr/presidentielle/actu/aujourd'hui/0,,911865,00.html>, abgerufen 08.05.02.